



| TIPP 11 | Hänseleien und Bullying

Erst kürzlich habe ich an einer Fortbildung zur Problematik teilgenommen. Die drei Kennzeichen des Bullying sind mir daher noch relativ frisch im Gedächtnis:

Im Gegensatz zum Streit oder zu relativ harmlosen Blänkereien unter Schülern handelt es sich um Bullying, wenn folgende drei Kriterien erfüllt sind:

Wenn die Attacken regelmäßig stattfinden, die angegriffene Partei dabei in irgendeiner Weise zu Schaden kommt (z. B. emotional, sozial, körperlich) und der/die Angreifer dabei deutlich stärker ist/sind als der/die attackierte Schüler(gruppe): Der Betroffene *kann* sich nicht erfolgreich zur Wehr setzen, da er (körperlich, sozial oder verbal) unterlegen ist – ein von vornherein unfair besetzter Ringkampf!

Es würde freilich den Rahmen der Lektüre sprengen, sich diesem Thema ausführlich zu widmen. Aus diesem Grund hier nur einige Denkanstöße:

- Der vermeintliche Täter ist nicht selten das eigentliche Opfer. Denn nicht alle Betroffenen leiden stillschweigend vor sich hin. Viele setzen sich (körperlich) vehement zur Wehr. Da sie ihren Widersachern jedoch in sozialer und verbaler Hinsicht nicht gewachsen sind, haben diese dennoch leichtes Spiel: Die Tatsachen werden verdreht und plötzlich muss sich das gepeinigte Kind vor Eltern oder Lehrern verantworten. Schauen Sie daher genau hin: Welche Partei erscheint insgesamt als die stärkere? Diese Einschätzung, verbunden mit Einzelgesprächen mit den Betroffenen, sollte es Ihnen ermöglichen, die Situation korrekt aufzuklären.
- Berufen Sie eine Klassenkonferenz ein. Hier habe ich sehr erfolgreich mit der Methode *Blitzlicht* gearbeitet: Die Schüler sitzen sich im Stuhlkreis gegenüber; ein Schüler erhält den „Redestein“. Dieser geht nun der Reihe nach um, sodass sich jeder Schüler zur Problemsituation äußern muss – kurz und knapp (deswegen „Blitzlicht“). Wurden alle Meinungen gehört, kann gemeinschaftlich eine Lösung gefunden werden. Diese soll natürlich auf Einsicht beruhen. Setzen Sie einige Tage später ein Follow-Up an: Was ist inzwischen passiert? Hat sich die Lage entspannen können?
- Jetzt folgt das Projekt „*Post von deiner Klasse!*“ Die Schüler erhalten den Auftrag, jedem einzelnen Klassenkameraden anonym etwas Positives mitzuteilen:
 - Üben Sie zuvor ein, wie ein personalisiertes Kompliment konkret aussehen kann. Statt „Ich finde dich nett.“ könnte Florian z. B. schreiben „Danke, dass du so hilfsbereit bist und mir letzten Donnerstag Mathe erklärt hast.“



- Bei einer Klassengröße von 25 Schülern sendet jedes Kind also genau 24 liebe Worte aus und erhält im Gegenzug genau 24 nette Briefchen zurück. Das schafft Vertrauen, stärkt das Selbstbewusstsein, festigt die Klassengemeinschaft und integriert das ehemalige Mobbingopfer nun hoffentlich erfolgreich in die Klassengemeinschaft.
- Wundern Sie sich nicht, wenn sich an Ihrem Pult plötzlich auch kleine, anonyme Briefchen einfinden, in denen Ihnen versichert wird, dass Sie der/die allerbeste Lehrer(in) auf der Welt sind.
- Ach ja: Packen Sie am Vortag einen Stapel Briefumschläge ein, damit die Kinder ihre wertvolle Post auch vernünftig mit nach Hause nehmen können.

| TIPP 12 | **Elterngespräche: Der Ton macht die Musik**

„Frau Ach, also ich muss Ihnen leider sagen, dass Ihr Sohn im Unterricht sehr unkonzentriert ist. Ständig dreht er sich um, fängt an zu schwätzen oder ruft laut dazwischen – das lenkt die ganze Klasse ab. Seine Heftführung ist die reinste Katastrophe – Seiten sind herausgerissen, Hefteinträge fehlen – und die Hausaufgaben hat er auch oft nicht dabei.“

Oh je, die arme Frau Ach. Wenn Sie Glück haben, wird sie Sie jetzt verzweifelt damit zu beschwichtigen versuchen, ihrem Sohn ins Gewissen zu reden. Doch so schnell taucht die niedergeschmetterte Dame sicher nicht mehr in Ihrer Sprechstunde auf, denn einen solchen Hammerschlag will sie sich nicht noch einmal freiwillig antun. Oder aber sie fährt zur Löwenmutter auf, die ihren Sohn in Schutz nimmt und Ihnen unverblümt mitteilt, was Sie alles falsch machen; ja genau, das unangemessene Verhalten Martins ist einzig und allein Ihre Schuld!

Lassen Sie es nicht so weit kommen. Versetzen Sie sich in die Situation der Eltern hinein.

Formulieren Sie Unangenehmes so, dass die Erziehungsberechtigten Ihre Bedenken annehmen können!

Treten Sie als ein Pädagoge auf, der ...

- die Eltern respektiert.
- sich für deren Anliegen und Bedenken interessiert.
- das Wohl des Kindes vertritt und
- im Interesse des Kindes handelt.

Dies sollte sich schließlich mit dem Interesse der Eltern decken.



Probieren Sie es also damit:

„Frau Ach, ich freue mich sehr, dass wir uns heute endlich persönlich kennenlernen. Wir haben ja schon öfter über das Elternheft miteinander kommuniziert. Ich freue mich auch sehr, dass Martin in diesem Schuljahr in meiner Klasse ist – er ist sehr aufgeweckt und wissbegierig! Doch bevor ich näher auf ihn eingehe, erzählen Sie mir doch mal, wie Ihr Eindruck vom laufenden Schuljahr ist? Sind Sie der Meinung, Martin fühlt sich wohl?“

Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass Frau Ach nun von selbst die Problembereiche anspricht, die Sie ebenfalls im Auge haben. Doch dieser Austausch geschieht nun interaktiv, auf Augenhöhe und nicht „von oben herab“. Falls Sie zuerst auf die Problempunkte eingehen, formulieren Sie diese positiv: Es geht kaum darum, dass das ständige Gezappel des Schülers allen auf die Nerven fällt (auch wenn das sicherlich der Fall sein mag). Aus der Perspektive der Eltern besteht das Problem schlicht und ergreifend darin, dass der Lernerfolg ihres Kindes gefährdet ist.

„Mein aktuelles Ziel ist, dass Martin seine Wissbegierde besser kanalisieren kann. Denn dann würden sich seine Leistungen sicherlich verbessern. Auch möchte ich Ihnen vorschlagen, dass wir gemeinsam ein waches Auge auf Martins Heftführung haben: Ab und zu fehlen Hefteinträge. Lücken im Heft bedeuten, dass er sich auch nur lückenhaft auf die Lernstandserhebungen/Lernkontrollen vorbereiten kann.“ usw.

Ziehen Sie mit den Eltern an einem Strang!